

Über die Herkunft des Sohnes Gottes – JESUS

Carelinks Ministries

PO Box 152, Menai NSW 2234 AUSTRALIA www.carelinks.net/de

E-mail: info@carelinks.net

SMS / WhatsApp / Tel. +447481122558

ES IST KEIN GOTT AUSSER JAHWE UND JESUS IST SEIN MESSIAS

„Saget unter den Heiden, dass Jahwe König sei
und habe sein Reich, soweit die Erde ist, bereitet,
dass es bleiben soll, und richtet die Völker recht.
Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich;
das Meer brause und was darinnen ist;
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor Jahwe;
denn er kommt, denn er kommt, zu richten das Erdreich.
Er wird den Erdboden regieren mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit.“

(Psalm 96,10-13)

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.
So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun,
zu dem werde ich eingehen
und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“

(Offenbarung 3,20)

„Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen
auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung
eurer Sünden, so werdet ihr empfangen
die Gabe des heiligen Geistes.“

(Apostelgeschichte 2,38)

Werfen Sie dieses Heftchen bitte nicht einfach weg, sondern lesen Sie es sorgfältig durch und geben es dann vielleicht an einen Freund oder an eine Freundin weiter.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir eine Antwort auf den Inhalt des hier dargebotenen Stoffes erhalten würden. Es ist im Leben nichts lohnender, als sich gedanklich viel mit Gottes Wort zu befassen. Sie dürfen uns gern ansprechen oder schreiben.

Über die Herkunft des Sohnes Gottes ? Jesus

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesus, den Messias, erkennen" (Joh 17,3).

Wer ist der Messias Jesus?

Wir stellen diese Frage in der Gegenwartsform, weil Jesus Christus vor etwa 2000 Jahren zwar unter den Schmährufen der Volksmenge zu Jerusalem auf Befehl einer heidnischen, der römischen Herrschaft gekreuzigt wurde und gestorben ist ?heute *doch* lebt. Diese Tatsache, dass er lebt, ist für die Menschheit von größter Bedeutung. Paulus, anfänglich erbitterter Verfolger der Christen und durch den überzeugenden Beweis der Auferstehung des Herrn (1.Kor 15,8; Apg 9,1-15) zu ihrem größten Anwalt gewandelt, erklärt es so:

„Denn er (Gott) hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit **durch einen Mann**, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn auferweckt hat von den Toten" (Apg 17,31).

Die Welt zu richten, heißt, sie zu regieren. Paulus lehrt also, dass der lebende Jesus die Versicherung Gottes ist, ihn auch gewiss zu senden und ihm die Aufrichtung des Gottesreiches auf der Erde zu übertragen. Der Messias kommt, diese Welt zu verändern und *die Königsherrschaft über die ganze Erde* anzutreten (Apg 1,11; Apg 3,19-20).

Wer ist nun Jesus, woher kommt er? Mit der Antwort auf diese Frage ist das ewige Leben verbunden, wie das Zitat am Anfang dieses Artikels zeigt. Legt man diese Frage Juden vor, so wissen sie sehr genau über den Messias oder Gesalbten Bescheid. Sie wissen, was sie von ihm erwarten dürfen. Doch Jesus erkennen sie noch nicht als eben-diesen Messias an. Im Allgemeinen antworten sie, Jesus sei der Sohn Josephs gewesen. Martin Buber sagte 1950:

„Gewisser als je ist es mir, dass ihm ein großer Platz in der Glaubensgeschichte Israels zukommt, und dass dieser Platz durch keine der üblichen Kategorien umschrieben werden kann."

Gott hat begonnen, „die Decke“ Moses wegzunehmen (2.Kor 3,12-16)!

Stellen wir nun die Frage den Geistlichen der Christenheit, so wissen die meisten nur wenig über die Messianität Jesu zu berichten. Sie verkündigen Jesus zwar, aber über den Christus, dessen Namen sie tragen, wird fast nichts gepredigt. Das ist noch nicht das Schlimmste. Von Jesus wird behauptet, er sei die zweite Person eines dreieinigen Gottes. Andere wieder verwerfen zwar die Trinitätslehre als unbiblisch und unlogisch, lehren aber, er habe schon vor seiner Geburt gelebt. So kam es zu endlosen Kon-

troversen ausgerechnet unter denen, die glauben, dass Jesus der Auferstandene ist und lebt. Über die Frage, wer er sei, ob Mensch, Engel oder Gott, gibt es bis zum heutigen Tag keine Einigung. Auch die jüdische Meinung war schon zur Zeit Jesu und der Apostel gespalten, obwohl die Jünger keine Lügner und Narren, weder Mystiker noch Scharlatane waren. Sie waren tüchtige Fischer wie Petrus, nüchterne Geschäftsleute wie Matthäus, ja, sogar Skeptiker wie Thomas. Solche Leute konnte man nicht so leicht durch Gerüchte irreführen; sie forderten handgreifliche Beweise der Auferstehung ihres Herrn (Joh 20,24-29). Darum glauben wir ihren Berichten.

Die Lehre von der „Dreieinigkeit“ jedoch lehnen wir entschieden ab. Die Existenz dreier Götter, die nur ein Gott sind, ist eine philosophische Gedankenspielerei, die absolut jeder Logik und schriftgemäßen Grundlage entbehrt. Das Wort „Dreieinigkeit“ ? im Glaubensbekenntnis der großen Kirchen verankert ? wird nicht ein einziges Mal in der Bibel erwähnt, und trotzdem oder gerade deshalb gibt es riesige theologische Abhandlungen darüber. Die Bibel aber sagt mit klaren Worten:

- „Denn es ist **ein Gott** und **ein Mittler** zwischen Gott und den Menschen, nämlich **der Mensch Christus Jesus**“ (1.Tim 2,5).
- „Wir haben doch *nur* **einen Gott, den Vater...** und **einen Herrn, Jesus Christus...**“ (1.Kor 8,6).
- „Wenn aber alles ihm (Jesus) untertan sein wird, alsdann wird **auch der Sohn untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf dass Gott sei alles in allen**“ (1.Kor 15,28), denn
- „**der Vater ist größer denn ich!**“ (Joh 14,28)

Hat Jesus schon vor seiner Geburt gelebt?

Auf jede andere Person bezogen würde eine solche Frage paradox klingen und mit dem entsprechenden ungläubigen Lächeln quittiert werden. Doch für Jesus möchten Christen fast aller Richtungen eine Ausnahme machen. Aber die Bibel zeigt deutlich, dass Jesus vor seiner Geburt in Bethlehem nicht gelebt hat. Er wurde von der Jungfrau Maria durch die überschattende Kraft Gottes ? Gott ist Geist! ? als eine Neuschöpfung, als der „letzte Adam“ empfangen (Luk 1,30-35; 1.Kor 15,45) und ist sowohl Sohn Gottes als auch Sohn des Menschen. Das Wort „empfangen“ sagt hier nicht mehr aus, als bei anderen Frauen auch (Luk 2,21).

Von seiner Mutter ererbte Jesus die der ganzen Menschheit gemeinsame Natur des Fleisches, aber vom Geiste Gottes erhielt er die geistlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, die ihn stärkten, den adamitischen Erbanlagen erfolgreich zu widerstehen, sie zu überwinden und ein Leben lang göttliche Eigenschaften zu offenbaren. Er wurde hingerichtet wie ein Verbrecher und hatte doch nie gesündigt. Deshalb erforderte Gottes Gerechtigkeit seine Auferstehung (Apg 2,24). Er wurde von Gott aus den Toten herausge-

führt, erhielt Unsterblichkeit und fuhr auf zu seinem Vater in den Himmel. Zur Rechten Gottes erwartet er die Zeit seiner Rückkehr, um seine Herrschaft auf der Erde aufzurichten (Apg 3,19-21; Dan 2,44).

Nun aber beginnen die Schwierigkeiten und leider auch Spekulationen mit verschiedenen neutestamentlichen Aussagen, zum Beispiel in 1.Korinther 10,4 oder Johannes 8,58 und anderen. Wir werden später noch genau auf diese Stellen eingehen. Zunächst möchten wir feststellen: Nirgendwo in den biblischen Berichten wird die Lehre verbreitet, Jesus habe schon vor seiner Geburt gelebt. Nehmen wir beispielsweise den ersten Vers des Neuen Testaments:

„Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams“ (Matth 1,1).

Wir glauben diesem Wort und verstehen es so, wie es dasteht: Jesus ein Sohn Davids und damit auch ein Sohn Abrahams. Die Griechen Philo von Alexandrien (geboren 20 v. Chr.) und Origenes (185-253 n. Chr.) brachten die griechische Philosophie in diese Darstellung, indem sie personifizierte, geistige Begriffe als eine Realität darstellten. Das bewirkte zwangsläufig die Umdeutung natürlicher Begriffe in geistig-mystische. Von daher haben die Aussagen des Evangeliums und der Briefe von vielen Auslegern mystischen Charakter erhalten, der den ursprünglichen Zeugen vollkommen fern lag. Das heute lebhaft erwachende Gespräch zwischen Juden und Christen bringt diese falsche Weichenstellung ans Tageslicht.

Sehen wir uns nun den Bericht über die frühe Kindheit Jesu an:

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Luk 2,52).

Wie können wohl solche Worte auf einen schon vorher existierenden Sohn oder die zweite Person eines dreieinigen Gottes angewendet werden? Konnte so ein Wesen überhaupt zunehmen an Weisheit und vor allem an **Gnade bei Gott**? Wuchs Gottes Gefallen an Jesus nur deshalb, weil er vom Kind zum Manne heranwuchs? Was wäre daran für einen vorübergehend Mensch gewordenen Engel so besonderes gewesen? Wenn Jesus vor seiner Geburt in Bethlehem wirklich schon gelebt hätte, dann wäre seine Geburt, sein Aufwachsen, sein Wandel unter den Menschen und sein Tod eine Geschichte, die sich in nichts von den Göttergeschichten der griechischen Mythologie unterscheidet. Was wäre das schon für eine Leistung eines Gottes oder dessen Sohn, wenn er sich als Mensch verwandelte, unter sie begäbe und ihnen zeigte, wie Gott verehrt sein will! ? Arme Menschen, die nicht sehen, dass dieser vollkommen gehorsame und treue Diener Gottes gar kein richtiger Mensch ist, sondern dass hier einer aus langer Göttererfahrung wirkt, dem grundsätzlich nichts passieren kann, der seinen Erfolg selbst programmiert hat!

Doch der Ewige und Einzige, der Schöpfer des Universums und der Erde, Dessen Geist Raum und Zeit durchdringt, hat einen besseren, wahren, gerechten Weg der Erlö-

sung vorgesehen. Er hat sich einen Menschen ausersehen, den Er in die Lage versetzte, ein Ihm wohlgefälliges Leben zu führen. Und damit ihn die Schwäche des Fleisches nicht überwand, stärkte Gott Seinen Erwählten und gab ihm göttliches Erbgut mit auf den Weg.

In allem, was Jesus tat und sagte, war das Siegel seines göttlichen Ursprungs und der Einfluss des Geistes Gottes zu erkennen, der ihm „ohne Maß“ gegeben war (Joh 3,34.35). Er ist der „eingeborene Sohn“, der einziggeborene (griech.: „monogenes“) Sohn Gottes (Joh 3,16), **der Mann und Menschensohn, den Gott sich gestärkt und zum Sohn gemacht hat** (Röm 1,3). Durch diesen Menschen sah die Menschheit mit eigenen Augen Gottes Wege und Wesen. Alle diese Tatsachen und die Verfahrensweise Gottes sind so einzigartig, so einprägsam, so anders als die dem menschlichen Geist entsprungenen Vorstellungen von Gott und Seinem Erlösungswerk, dass wir den Gedanken, Jesus habe schon vor seinem Erdendasein bei Gott gelebt, beiseite legen müssen. Gott hat nochmals einen Adam geschaffen und erwählt, einen *Menschen* aus dem Menschengeschlecht. Das verkündet das Evangelium mit Nachdruck, nicht zuletzt durch das lange Geschlechtsregister über David bis zurück auf Abraham und Adam.

Der rote Faden durch die Schrift

Das ganze Alte Testament hindurch wird auf einen kommenden Messias hingewiesen. Das Neue Testament beschreibt die entscheidenden Lebensabschnitte dieses gesalbten Mannes. Er ist der schon im Garten Eden angekündigte „Weibessame“, der das Gesetz der Sünde und des Todes überwinden sollte, das durch den verlogenen Einfluss der Schlange aufgerichtet worden war (1.Mose 3,15). Das Neue Testament kommentiert:

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, **geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan**, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste“ (Gal 4,4.5).

Jesus wird als der „Weibessame“ angesprochen. Es gibt keinen stärkeren Begriff, um auszudrücken, dass er ein Nachkomme aus der Geschlechterfolge des Menschen ist. Und dass Gott ihn „sandte“, ist nicht anders zu verstehen, als die Sendung von Propheten und anderen Männern Gottes. Abraham erhielt das Versprechen: „**In deinem Samen werden alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden**“ (1.Mose 22,18). Paulus erklärt dazu: „Der Same ist Christus“ (Gal 3,16). Könnte Abraham aus der Verheißung entnehmen, dass sein Nachkomme schon lange vor ihm am Leben war? Ganz bestimmt nicht! Wo gibt es im 1. Buch Mose überhaupt auch nur die Spur eines Hinweises darauf, dass Jesus in irgendeiner Form schon lebte? Wir suchen vergeblich danach. Ja, Jesus, der Sohn Abrahams, sprach davon, dass sein Vater Abraham seinen Tag, der für Abraham in der Zukunft lag, gesehen habe (Joh 8,56). Abraham wusste also um dieses Kommen des Gesalbten aus seinen Lenden und wusste auch, dass er diesen Tag der Freude nur nach seiner Auferstehung aus den Toten erleben würde.

Mose, der Mann Gottes, Israels Gesetzgeber und Führer, der in diesen Eigenschaften ein Vorbild auf den kommenden großen Herrn und Messias Jesus war, rief der jüdischen Nation zu:

„Einen Propheten wie *mich* wird dir der HERR, dein Gott, *erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen*“ (5.Mose 18,15).

Im Neuen Testament zitiert Petrus genau diese Worte und bezieht sie auf Jesus (Apg 3,22; siehe auch Apg 7,37). Und Paulus lehrt: „Darum musste er in allen Dingen seinen *Brüdern* gleich werden...“ (Hebr 2,17). Passen nun die Worte Moses auf einen schon vorher lebenden Engel? Könnte ein solcher mit gutem Gewissen als „erweckt aus deinen Brüdern“ verstanden werden, und wie könnte er das Erbgut der nachfolgenden Generationen in sich tragen? Ganz offensichtlich redet Mose hier von einem, der erst noch geboren werden sollte.

Jesus ist auch der Sohn oder Nachkomme Davids. David war gesagt worden:

„Wenn nun deine Zeit um ist, und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. **Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein**“ (2.Sam 7,12-14).

Diese Verheißung bezieht sich auf Jesus; das Neue Testament beweist das in mehreren Kommentaren sehr klar (Luk 1,32.33; Hebr 1,5). Mit dieser Feststellung verdient die Zukunftsform, in der das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Gott und seinem Sohn ausgedrückt wird, besondere Beachtung. Gott sagt: „**ICH WILL sein Vater SEIN, er SOLL mein Sohn SEIN.**“ So wurde auch Maria verkündet:

„**Er wird groß sein** und ein Sohn des Höchsten *genannt werden*; und Gott, der HERR, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein“ (Luk 1,32.33).

Die Worte des Engels Gabriel besagen klar, dass Jesus noch nicht als Sohn des Höchsten existierte, sondern dass er erst in Zukunft so genannt werden wird, nach seiner Geburt und Berufung.

Beachten wir auch, was die Apostel predigten. In ihrem Glaubensbekenntnis ist nirgends die Rede von einem präexistenten Engel, der Mensch geworden sei. Hören wir, was Petrus glaubte:

„Da er (David) nun ein Prophet war und wusste, dass ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, dass die **Frucht seiner Lenden** sollte auf seinem Stuhl sitzen, hat er's vorausgesehen und geredet von der Auferstehung des Christus...“ (Apg 2,30.31).

Was glaubte David, wer auf seinem Thron sitzen würde? Etwa ein Engel, der schon lange bei Gott lebte? Nein! Er glaubte, dass es einer aus seinen Lenden, aus seiner Nachkommenschaft, von seinem Fleisch und Blut sein würde, der die Herrschaft übernehmen wird. Das Kind, das Maria zur Welt brachte, war ein Nachkomme Davids, der zum ersten Mal das Licht der Welt erblickte. Es war kein Engel, der sich in Menschengestalt verwandelte! Jesaja kündigte an:

„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären; den wird sie nennen Immanuel" (Jes 7,14).

Diese Prophezeiung fand in der Geburt Jesu ihre Erfüllung (Matth 1,23), in der Geburt jenes Mannes, von dem Petrus verkündet, dass er von Gott unter dem Volk erwiesen war mit Zeichen, Wundern und Taten, welche Gott durch ihn wirkte (Apg 2,22). Kurz, Gott offenbarte sich in einem Menschen Seiner Vorsehung, der zum Muster und Vorbild wurde für all jene, die sich ihm in der Hoffnung auf das ewige Leben anvertrauen.

Der Erstgeborene

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen" (Kol 1,15).

Angenommen, wir hätten keinerlei weitere Informationen über Jesus außer diesem Satz, angenommen, es gäbe keine Bibel, und wir wüssten nicht, woher dieses Wort stammt. Was würden wir wohl daraus entnehmen? Zumindest die erste Aussage würde uns einiges Kopfzerbrechen bereiten, denn ein Ebenbild von etwas Unsichtbarem erscheint vom Ausdruck her als Widerspruch. Der zweite Satzteil könnte uns zu dem Schluss führen, Jesus sei geboren worden, noch ehe auch nur ein einziges anderes Lebewesen auf der Welt existierte.

Nun gibt es aber die Bibel, die große Offenbarung des unsichtbaren Gottes in Seinem Wort. Und dieses Wort liefert allen, die das Ungelöste und Vordergründige durchschauen wollen, eine überaus reichhaltige und tiefgehende Unterweisung über die Tragweite und Bedeutung dieses merkwürdig klingenden Satzes.

Zunächst zum Ebenbild! Im Brief an die Hebräer wird erklärt, wie dieses Ebenbild zu verstehen ist: „Er (Jesus) ist der Abglanz **Seiner Herrlichkeit** und das Ebenbild **Seines Wesens...**" (Hebr 1,3). Es geht hier ganz eindeutig um die Deckungsgleichheit der Charaktere und des Handelns Gottes und Jesu, nicht um eine gestalthafte, äußerliche Ähnlichkeit, die das Auge vergleichend wahrnehmen kann. So bleibt Gott unsichtbar; es gibt keine Gestalt oder Form, mit der Gott dargestellt werden könnte (Jes 46,5). Aber an Seinen Werken, an Seiner Handlungsweise erkennt man Seinen Charakter, Sein Wesen. Und Jesus besitzt dieselbe, deshalb göttliche Wesensart. Er ist das Ebenbild Got-

tes in allem, was man von Gott wahrnehmen kann. Im gleichen Sinne beschreibt Paulus auch die Nachfolger Jesu als solche Menschen, die dem Ebenbilde Jesu gleich sein sollen. Sie sollen also ihren Charakter dem seinen angleichen. Im Römerbrief schreibt er:

„Denn welche er (Gott) zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, dass sie **gleich sein** sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf dass derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern" (Röm 8,29).

Das ist die zweite Schriftstelle, in der Jesus der Erstgeborene genannt wird. Beide Stellen liefern ganz fundamentale Erkenntnisse über die Natur Jesu. Zum einen ist er ein Geschöpf, eine Kreatur, denn inhaltlich richtig wiedergegeben lautet Kolosser 1,15: „Er ist der Erstgeborene aller Kreatur." Und dass in diesem Satz keine zeitliche Aussage gemacht wird, bestätigt die neutestamentliche Textforschung. Zum anderen ist Jesus einer von vielen Brüdern, von Menschen derselben Familie, derselben Art und Gesinnung. Wenn er **die** Menschen, die seinem Ebenbilde gleich werden wollen, Brüder nennt, dann liegt das eben daran, dass sie beide einen gemeinsamen Schöpfer und Vater haben:

„Denn weil sie alle von **Einem** kommen, beide, der da heiligt (Jesus) und die da geheiligt werden (seine Nachfolger), darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen" (Hebr 2,11).

Jesus hat aller Kreatur, ja, auch seinen Brüdern, etwas voraus: Er ist ein Vorbild, ein Beispiel, dem die anderen Geschöpfe dienen und nacheifern sollen. Deswegen wird er in den beiden Stellen als der Erstgeborene bezeichnet. Dass die Schrift hier nicht von einer Existenz Jesu **vor** allen Lebewesen spricht, ist klar, denn es geht ja um die Vorbildlichkeit des Charakters. Vor allen anderen geboren zu sein, wäre an sich kein Grund zur Nachfolge Jesu; außerdem entstände hier die Schwierigkeit, von welcher Mutter und wie Jesus denn dann wohl geboren wurde, wenn es sonst keine Kreatur, kein Geschöpf außer ihm gab! Aber alle diese Schwierigkeiten werden auf wunderbare Weise gelöst, wenn wir den biblischen Begriff der Erstgeburt näher untersuchen.

„Erstgeborener" ist in der Bibel ein Gesetzesbegriff. Er bedeutet **Vorrang in Stellung und Ansehen** und erfordert für den Betreffenden nicht unbedingt, dass er zuerst geboren wurde. Dem Erstgeborenen in einer Familie waren nach dem Gesetz besondere Vorrechte eingeräumt. Er vertrat seinen Vater, durfte im Hause das Priesteramt übernehmen und erhielt einen doppelten Anteil des Familienerbes (5.Mose 21,17). Allerdings sah das Gesetz Gottes vor, dass der älteste Sohn einer Familie seine Vorrangstellung als gesetzmäßiger Erstgeborener verlor, wenn er sich eines unwürdigen Wandels schuldig machte oder unfähig war, die ihm auferlegten Pflichten zu erfüllen. Das Erstgeburtsrecht ging dann auf einen jüngeren Sohn über. Die Bibel berichtet häufig von solchen Fällen. Wir wollen einige ansehen.

„Die Kinder Rubens, des ersten Sohnes Israels (= Jakob, Isaaks Sohn) ? denn er war zwar der erste Sohn, aber weil er seines Vaters Bett entweihete, wurde sein Erstgeburtsrecht gegeben den Kindern Josephs, des Sohnes Israels, und er wurde nicht aufgezeichnet zur Erstgeburt..." (1.Chron 5,1). Rubens Missetat brachte ihm die Strafe sei-

nes Vaters Jakob ein, der ihn des Erstgeburtsrechtes enthob und Ephraim in den Stand des Erstgeborenen einsetzte, der der jüngere Sohn Josephs war, welcher wiederum viel jünger als Ruben war (1.Mose 48,20 und 1.Chron 5,2). Gott bestätigte diese Entscheidung, indem Er von Ephraim als „mein erstgeborener Sohn“ spricht (Jer 31,9). Jakob selbst hatte das Erstgeburtsrecht vor Esau erhalten, dem ein Linsengericht mehr bedeutete als dieses wichtige Recht. Simri war von seinem Vater zum Erstgeborenen erwählt worden, obwohl er nicht der Älteste unter seinen Brüdern war (1.Chron 26,10).

Diese Beispiele und noch viele mehr zeigen, dass es ganz und gar nicht unüblich war, einen jüngeren Sohn in den Stand des gesetzmäßigen Erstgeborenen zu erheben. Tatsächlich wurde davon soviel Gebrauch gemacht, dass das Gesetz Mose sogar eine Verordnung gegen Missbrauch enthielt. In 5.Mose 21,15-17 steht geschrieben: „Wenn die Zeit kommt, dass er (der Vater) seinen Kindern das Erbe austeilt, so kann er nicht den Sohn der liebsten (Frau) zum erstgeborenen Sohn machen für den erstgeborenen Sohn der unwerten ...“ So wurde eine leichtfertige Ernennung durch dieses Gebot verhindert oder ungültig. Lagen aber gewichtige Gründe vor, so war die Übertragung des Erstgeburtsrechtes auf den Jüngeren nicht nur zulässig, sondern geradezu gefordert. Und hierin liegt der Schlüssel zum Verständnis des Wortes in Kolosser 1,15.

Die Bibel redet von zwei besonderen „Söhnen Gottes“: Adam und Jesus (Luk 3,22.38). Der „erste Adam“ war durch die Sünde des Ungehorsams gegen Gott unwürdig geworden, das Erbrecht und die Stellung des Erstgeborenen des Menschengeschlechtes zu beanspruchen. Dafür erweckte sich Gott einen jüngeren Sohn, den Paulus in 1.Kor 15,45 den „letzten Adam“ nennt. Gott machte ihn zum Erstgeborenen der menschlichen Rasse, erhob ihn in den Stand des Erstgeborenen. Damit ist ihm auch ein zweifacher Anteil am Erbe zugesichert: Ihm ist **die Königsherrschaft** über die Erde anvertraut und er übt **das Priesteramt** in der Familie Gottes aus. Er ist der Einzige, der für würdig geachtet wird, das versiegelte Buch der Menschheitsgeschichte zu öffnen und ihren Verlauf und ihr Ende kundzutun:

„Und ich sah einen starken Engel, der rief mit lauter Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde konnte das Buch auf tun und hineinsehen. Und ich weinte sehr, dass niemand würdig erfunden ward... Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist **vom Geschlechte Juda, die Wurzel Davids**, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel“ (Offbg 5,2-5).

So ist der erwählte und gesalbte Jesus der Erstgeborene, nicht etwa wegen eines längeren oder früheren Daseins, sondern wegen seiner außergewöhnlichen Charaktereigenschaften, die ihn vor dem „ersten Adam“ auszeichnen. Adam handelte nach seinem eigenen Willen. Er wollte sein wie Gott und bestand deshalb die göttliche Prüfung nicht. Jesus aber bekannte: „**Ich bin gekommen, o Gott, zu tun deinen Willen**“ (Hebr 10,5-9). In der Stunde der schwersten Prüfung hören wir ihn noch als gehorsamen Sohn sagen: „**Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!**“

Jesu Erwählung und Erhöhung wurde im Alten Testament vorausgesagt. Gott sprach von ihm: „Ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden" (Ps 89,28). Gott will ihn zum ersten Sohn machen, nachdem er, Jesus, durch seinen Gehorsam bewiesen hat, dass er dieser besonderen Ehre würdig ist. Freilich hat Gott sich diesen Mann erzogen und für die große Aufgabe gestärkt. Darum heißt es: „Deine Hand schütze den Mann deiner Rechten, den Menschensohn, den du dir großgezogen hast" (Ps 80,16-18).

Als Jesus in dieser Kraft das Werk bis zum bitteren Ende am Kreuz durchgestanden hatte, trat ein, was David schon vorausgesagt hatte: „Du wirst nicht zulassen, dass dein Heiliger die Verwesung sehe" (Ps 16,10). Gott holte Seinen Gesalbten aus den Toten zurück. Diese Handlung Gottes war das Siegel der Anerkennung und Bestätigung des Lebenswerkes Jesu. Die Auferstehung war das Zeichen, mit dem Gott den Getreuen in die Vorrangstellung des Erstgeborenen einsetzte und ihn zum Sohn machte. Mit dieser eindeutigen Feststellung eröffnet Paulus seinen Brief an die Römer:

„Paulus, ... ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, und nach dem Geist, der da heiligt, **eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung** von den Toten" (Röm 1,1-4).

Welch eine herrliche, frohe Botschaft! Obwohl Jesus der erste war, der den Willen des Vaters vollkommen erfüllte, hat ihn Gott doch nicht vom Tode verschont. Er hat **den** preisgegeben, den Er am liebsten hat, und prüfte ihn bis zum Tode. Jesus blieb standhaft und erwarb sich so einen Namen, der über alle Namen ist (Hebr 1,4). Und in diesem Namen erlangen wir, die vor Gott Schuldigen, die Vergebung unserer Sünden und die Versöhnung mit Ihm, indem wir gläubig Sein Werk mit dem Erstling aus dem Menschengeschlecht, den Er sich an Seine Rechte geholt hat, aufnehmen. Paulus predigt darüber zu Antiochien:

„Aus dem Geschlecht Davids hat Gott, wie er verheißen hat, kommen lassen Jesus, dem Volk Israel zum Heiland... Und wir verkündigen euch die Verheißung, die euren Vätern geschehen ist, **als frohe Botschaft, weil** Gott sie uns, ihren Kindern, **erfüllt hat, indem er Jesus auferweckte**; wie denn im zweiten Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn, **heute** habe ich dich gezeugt" (Apg 13,23.32.33).

„So sei es nun euch kund, liebe Brüder, dass euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen; und von dem allem, wovon ihr durch das Gesetz des Mose nicht konntet freigesprochen werden, **ist der gerechtfertigt, der an ihn glaubt**" (Apg 13,39).

Solche Gläubige werden ihrerseits in der Schrift als „Erstlinge **seiner** Kreaturen" bezeichnet (Jak 1,18), als Menschen, die zu der „Gemeinde der Erstgeborenen" gekommen sind (Hebr 12,23); denn sie sollen ihm, der in **allen** Dingen den Vorrang hat (Kol 1,18), gleich werden, also auch seiner Auferstehung, und seines Erbes teilhaftig werden:

„Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Offbg 1,6)

Wer hat die Himmel geschaffen?

Eigentlich sollte das gar keine Frage sein. Wir müssen sie trotzdem stellen, weil man zwei verschiedene Antworten darauf hören kann, die sich beide auf die Bibel stützen. Nur eine kann jedoch richtig sein. Für die einen ist Gott der Schöpfer des gesamten Universums, für die anderen ist es Jesus Christus. Dieser Frage wollen wir auf den Grund gehen.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ So lautet der erste Satz der Bibel. Er ist so grundlegend, so eindeutig in seiner Aussage, dass in der gesamten nachfolgenden Schrift kein Zweifel über die „Person“ des Schöpfers aufkommt: Es ist der allmächtige Gott. Abraham rief aus:

„Ich hebe meine Hand auf zu dem HERRN, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat“ (1.Mose 14,22).

Mose bekannte:

„Der Himmel und aller Himmel Himmel ist des HERRN“ (5.Mose 10,14).

David jubelte:

„Aller Heiden Götter sind Götzen, aber der HERR hat den Himmel gemacht“ (1.Chron 16,26).

Hiob, Nehemia und viele Psalmworte unterstreichen dieses Zeugnis. Im Buche Jesaja redet Gott selbst durch den Mund des Propheten:

„Ich bin der HERR, der alles schafft, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde festmacht ohne Gehilfen“ (Jes 44,24).

Nun gibt es einige Schriftstellen im Neuen Testament, die uns unter Umständen Schwierigkeiten bereiten können. Sie scheinen Jesus als den Schöpfer des Himmels und der Erde darzustellen. In Hebräer 1,10-12 wird ein Wort aus Psalm 102 auf Jesus bezogen:

„Du, HERR, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Finger Werk.“

Und in Kolosser 1,16 heißt es:

„Denn durch ihn (Christus) ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“

Es ist klar, dass auch Jesus etwas geschaffen hat, doch nicht das Universum, den kosmischen Himmel, die Planeten oder die Natur! **Jesus ist der Schöpfer des neuen Himmels und der neuen Erde!** Dies ist die Botschaft der obengenannten Bibelstellen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die hier erwähnten Himmel und die Erde nicht im astronomischen Sinne zu verstehen sind.

Die Bibel spricht von verschiedenen „Himmeln“, die sich grundlegend von dem kosmischen Himmel über uns unterscheiden. Der Prophet Jesaja redet beispielsweise von einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“, die in der Zukunft offenbar werden sollen, und er beschreibt sie als „Jerusalem, zur Wonne geschaffen und ihr Volk zur Freude“ (Jes 65,17.18). Dieses politische Ereignis, die Schaffung einer neuen Regierungsform ? eines neuen Himmels ?und die Einsetzung eines neuen, lebendigen Volkes ?die Gründung einer neuen Erde ? wird bei der Wiederkunft des Messias Jesus stattfinden. Die Regierenden in seinem Reich sind seine getreuen Nachfolger, die von ihrem Herrn mit der Unsterblichkeit belohnt worden sind. **Sie bilden den neuen Himmel auf Erden.** Offenbarung 5,9.10 kündigt das Lied der Ältesten vor dem Thron an:

„Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel: denn du bist erwürgt und hast mit deinem Blut für Gott erworben Menschen aus allen Geschlechtern und Sprachen und Völkern und Nationen **und hast sie unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht**, und sie werden herrschen auf Erden.“

Aber auch schon heute ist ein Nachfolger des Herrn in eine bevorzugte Stellung vor Gott und Seinem Sohn erhoben, die Paulus so beschreibt: „Er hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu“ (Eph 2,6). Noch deutlicher drückt Paulus sich aus in Philipper 3,20: „Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten“ (Elberfelder Übersetzung). Schon heute sollen wir uns durch sein Wort gehorsam vorbereiten auf die Mitregentschaft, wenn der König zurückgekehrt ist und das Reich aufrichtet. **Erst dann werden die erwähnten „Himmel“ sich voll entfalten.** Es sind die verschiedenen Stufen der Autorität, wie sie in Kolosser 1,16 als Throne, Herrschaften, Fürstentümer und Obrigkeiten bezeichnet werden.

Das Wort „Himmel“ kann also mehrere Bedeutungen haben. Welche Bedeutung die richtige ist, ergibt sich aus dem Textzusammenhang. Oftmals ist Himmel eine Umschreibung für die Beziehung der Nachfolger des Herrn zum Vater und zu Seinem Sohn; manchmal bezieht sich Himmel auf unterschiedliche Stufen der Autorität, die im Reich des Messias ausgeübt werden (siehe dazu Luk 19,16-19). In Jesaja 65,17.18 steht

Himmel für Herrschaft und Regierung des kommenden Zeitalters, des Reiches Gottes. „Erde“ steht für die Regierten, das Volk, wie der Prophet in Vers 18 sehr deutlich sagt. Im selben Sinne ist Kolosser 1,16 zu verstehen. Was hier mit „durch ihn“ übersetzt ist, heißt im griechischen Grundtext „en“ und bedeutet dem Sinne nach „wegen“. Das gleiche Wort wird zum Beispiel an folgenden Stellen verwendet:

„Wenn sich alle **an dir** ärgern werden...” (wegen dir! Matth 26,33).

„Ihr werdet alle **an mir** Ärgernis nehmen...” (wegen mir! Mark 14,27).

Nach neueren Übersetzungen beginnt Kolosser 1,16 nicht mehr mit „**durch ihn**“, sondern „**in ihm** ist alles geschaffen.“ So ausgedrückt wird verständlich, dass es hier um die neue, geistliche Schöpfung geht, nicht um die Erschaffung der Welt, die Gottes alleiniges Werk ist.

Ein Mensch, der „**in Christo**“ ist, wird an mehreren Stellen der Schrift als ein neues Geschöpf, eine neue Kreatur, beschrieben. Genau übersetzt, müsste man sogar „eine neue Schöpfung“ lesen: „Daher, wenn jemand **in Christo** ist, so ist er eine neue Schöpfung“ (2.Kor 5,17; Elbf.). „Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Schöpfung“ (Gal 6,15; Elbf.). Diese Neuschöpfung drückt sich in „dem Glauben, der durch die Liebe wirkt“ aus (Gal 5,6) bei denen, die **in Christo Jesu** sind. Das Werk des Herrn Jesus ist also die **Neuschöpfung**, von der Paulus in allen diesen Stellen redet. **Jesus selbst ist der Anfang dieser neuen Schöpfung** (Offbg 3,14). Er geht den Seinen voran, damit sie ihm in das Neue nachfolgen und ihm gleich werden mögen.

„Er wird unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen“ (Phil 3,21).

So wie Jesus heute ist, werden seine Nachfolger morgen sein.

Wir können jetzt Paulus verstehen, wenn er im Hebräerbrief den Lobpreis des Schöpfers im Psalm 102 auf den Schöpfer der neuen Welt, oder besser noch, der zukünftigen Welt, anwendet; denn von der zukünftigen Welt ist eindeutig die Rede (Hebr 2,5). Selbst der Psalm spricht von der Erneuerung und Wiederherstellung der göttlichen Ordnung auf unserer Erde. Eine Vision dieser zukünftigen Welt lässt der Herr Jesus seinen Apostel Johannes schauen, der das Erschaute in derselben symbolischen Sprache wie Jesaja beschreibt:

„Und ich sah einen **neuen Himmel und eine neue Erde**; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel hernieder kommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, **ich mache alles neu**“ (Offbg 21,1.2.5).

Gott, der Allmächtige, sah von Anfang an **den** voraus, der Sein Schöpfungswerk vollenden sollte. Und als die Zeit gekommen war, rief er den Menschensohn ins Leben

und machte ihn zum Erben über alles. **Im Hinblick auf ihn ist alles entstanden, weil er der Begründer und Vollender der neuen Weltzeiten ist.** Mit diesem Gedanken beginnt der Hebräerbrief seine wunderbaren Unterweisungen über den von Gott ausersehenen und erhöhten Sohn:

„Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet **im Sohne, den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch den er auch die Welten** (griech.: „aeon“ = Zeitalter, Epochen, nicht „kosmos“ = Weltordnung!) **gemacht hat**“ (Hebr 1,1.2).

Ich bin von oben her

Nach allem, was wir in den vorangegangenen Abschnitten über die Herkunft Jesu dargelegt haben, ist es an der Zeit, nun auch die Aussagen Jesu näher anzusehen, die uns vom Apostel Johannes überliefert wurden. Johannes, der Jünger, „der an der Brust Jesu lag und welchen Jesus lieb hatte“ (Joh 13,23), besaß ein ganz besonders inniges Verhältnis zu seinem Meister. Er berichtet nicht viele Taten und Wunder, dagegen hat er die Reden und Gedanken Jesu festgehalten und das mit einer Sprache, die sich grundlegend von den Berichten aller anderen Schreiber unterscheidet.

Obwohl es nur **ein** Evangelium gibt (Gal 1,6.7), haben doch die vier Evangelisten ihren Berichten einen ganz charakteristischen Stempel aufgeprägt. So schreibt Matthäus sein Evangelium unter dem Gesichtspunkt der Messianität und Königsherrschaft Jesu; Markus schildert Jesus als den gehorsam dienenden Knecht Gottes, Lukas bringt uns Jesus als den Menschensohn nahe, der die Liebe zu seinen Brüdern lebendig vorlebt. Johannes schließlich offenbart uns die geistlichen Ursachen und Zusammenhänge, aus denen heraus Jesus seine Kraft bezieht und seine Mission erfüllt.

Diesen besonderen Inhalt des Johannesevangeliums gilt es im Auge zu behalten, wenn man die Frage nach der Herkunft Jesu aus diesem Evangelium zu beantworten sucht. Johannes berichtet wenig vom natürlichen Lebensweg Jesu. Er redet nicht über die natürlichen, selbstverständlichen Stationen wie Geburt oder Jugendzeit des Herrn, sondern gleich von Anfang an über seinen **geistigen Ursprung, seine geistige Herkunft**. So verwundert es uns nicht, dass Johannes eine Fülle von Jesusworten aufzeichnet, die das besondere Verhältnis dieses Menschensohnes zu seinem himmlischen Vater zum Ausdruck bringen. Bemerkenswert ist dabei, dass Johannes der einzige Apostel ist, der sich um diesen Aspekt der Sendung Jesu besonders bemüht.

Alle diese Worte, die wir noch etwas näher ansehen wollen, sind Zeugnisse Jesu. Zum Beispiel, dass er vom Vater ausgegangen ist, das heißt, eine Neuschöpfung Gottes, ein neuer Adam ist. Mit ihm werden die Absichten und Pläne Gottes in die Tat umgesetzt. **Er ist gewissermaßen „das Fleisch gewordene Wort Gottes“, die Materia-**

lisierung des vorgefassten und geschauten Planes des ewigen Gottes. Immer wieder stellt Jesus heraus, dass er „des Menschen Sohn“ ist, allerdings von oben her gezeugt.

In Johannes 8,23 sagt Jesus zu den Pharisäern:

„Ich bin von oben her, ihr seid von unten her!“

Diesen Gegensatz erläutert er so:

„Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.“

Jesus nennt das, was von der Welt ausgeht, „unten“, das, was von Gott ausgeht, „oben“. Dass Jesus diese beiden Begriffe des Ortes nur symbolisch anwendet und nicht etwa von den Räumen Erde und Himmel redet, hat Johannes wohl verstanden. Er verwendet dasselbe Gleichnis, um den Gläubigen ihre Beziehung zu Gott und zur Welt zu verdeutlichen. Ein Mensch, der die Welt lieb hat, ist „**von unten her**“ ? **irdisch**; einer, der „die Liebe zum Vater“ in sich trägt, ist „**von oben her**“ ? **himmlisch** (1.Joh 2,15.16).

Jesus sagte zu Nikodemus, dass ein Mensch „**von neuem geboren**“ werden müsse (Joh 3,3.7). Das griechische Wort „*anóthēnē*“, das hier mit „von neuem“ übersetzt ist, müsste richtig „**von oben her**“ lauten, genauso, wie es in Johannes 3,31 wiedergegeben ist:

„Der von oben her kommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über alle.“

Deswegen muss der Mensch von oben her geboren werden, das heißt dem Erstgeborenen ähnlich. Ein solcher Mensch ist wiedergeboren aus dem lebendigen Wort Gottes (1.Petr 1,23), aus Gott (1.Joh 3,9.10) und aus einer Weisheit, die von oben herab kommt (Jak 3,15-18). Er entwickelt einen Charakter, der durch das Wort Gottes geformt wird, welches in ihm wohnt. Er ist nach dieser Wiedergeburt wie der Herr nicht mehr von dieser Welt, sondern geistlich gesinnt. Jesus betet für seine Nachfolger:

„**Sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin**“ (Joh 17,14-16).

Es leuchtet ein, dass es hier nicht um eine Ortsveränderung gehen kann, sondern hier ist die Rede von der veränderten Zielsetzung und Beziehung des Menschen zur Frage des Daseins: Weg vom Vergänglich-Irdischen, hin zum Ewig-Bestehenden. Leider sehen viele Menschen diese Zusammenhänge nicht mehr. Gerade das Johannesevangelium leidet besonders unter der griechisch-philosophischen Verformung unseres abendländischen Denkens. Von hierher wird „oben“ eigenartigerweise räumlich gesehen, wo der Zusammenhang doch eindeutig von einem geistigen Niveau spricht. Aber den Aufenthaltsort der Götter stellte man sich eben oben im Olymp, in der Höhe, oder unten, in der Unterwelt, vor, und dieses Denken ist in die Heilige Schrift hineingepredigt wor-

den. So weitverbreitet ist dieses Denken in der gesamten Christenheit, so selbstsicher und verirrt sind ihre Lehrer und Theologen in der Auslegung und im Verständnis des Wortes Gottes, dass der Apostel Paulus zu Recht von dem großen Abfall schreiben konnte, der sich in der Gemeinde ?dem Tempel Gottes ? breit machen würde (2.Thess 2,1-12). Wir aber wollen uns frei machen und versuchen, Jesu Botschaft so wie die Jünger zu verstehen.

In Johannes 6,38 erhebt Jesus vor dem Volk den Anspruch: „**Ich bin vom Himmel gekommen.**“ Im Verlauf seiner Rede fielen Worte, die bei den Zuhörern Unwillen und Abneigung hervorriefen. Als er davon sprach, sein Fleisch sei die rechte Speise und sein Blut der rechte Trank (Joh 6,55), verließen ihn viele seiner Jünger: „Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?“ (Joh 6,60). Aber es kommt noch schwieriger: „Wie, wenn ihr des Menschen Sohn sehen werdet auffahren dahin, wo er zuvor war?“ (Joh 6,62). Die Reaktion der Zuhörer beweist, dass sie die Reden Jesu nur vom vordergründig-materialistischen Standpunkt her beurteilten und deswegen nicht verstanden. Das Fleisch Jesu essen? Sein Blut trinken? Jesus leibhaftig vom Himmel heruntergekommen? Lauter unmögliche Dinge! Auch bei den Zwölfen kamen Zweifel auf, und Jesus muss sie nun wie Kinder aufklären, dass er gar **nicht von den natürlichen Dingen** redet, sondern von den **geistigen**. Fleisch, Blut und die Herkunft vom Himmel hatte er nur als Symbole verwendet, denn: „Der Geist ist's, der dalebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze“ (Joh 6,63). Außerdem betont Jesus, dass er als **Menschensohn** in den Himmel auffahren wird, da er zuvor war. Das Ereignis der Himmelfahrt Jesu ist tatsächlich eingetroffen und von den Aposteln bezeugt. Was aber meint Jesus mit dem Nebensatz: „... **da er zuvor war**“?

Diese Worte Jesu erscheinen am Ende eines sehr langen Gespräches mit den Juden in der Synagoge. Es ging um die Gabe des Mannas in der Wüste. Die Umstände, unter denen das Manna bereitet wurde, liefern den Schlüssel zum Verständnis des Jesuswortes. **Das Manna wird als „Brot vom Himmel“** (Joh 6,32) bezeichnet. Jesus vergleicht das Manna mit sich selbst und nennt sich deshalb auch **„das Brot, das vom Himmel kam“**. Es kommt nicht darauf an, dass das Brot oder Manna im Himmel existierte und von Gott durch das All in die Wüste hinabgesandt wurde, um das Volk zu ernähren, sondern es geht hier einzig um den Gedanken, dass Gott zur rechten Zeit und am rechten Ort die Nahrung schuf, die zur Erhaltung Seines Volkes notwendig war. Es war Nahrung **„von oben“, von Gott gesandt**.

Genauso verhält es sich mit Jesus, dem Messias. Das machen die besonderen Umstände seiner Geburt deutlich. Der Engel Gottes sagte zu seiner Mutter: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und **die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum** wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, **Gottes Sohn genannt werden**“ (Luk 1,35). **Jesus ist „der eingeborene Sohn Gottes“**. Das heißt nicht etwa, der aus der Gegenwart Gottes aus dem Himmel in die Welt hineingeborene Sohn, sondern ganz einfach der **einzig geborene oder einzige Sohn Gottes** (griech.: „monogenes“). Der Jüngling zu Nain war auch der einzig geborene Sohn seiner Mutter (Luk 7,12). Von dem Menschen, der Gottes Sohn genannt wird, lehrt Paulus: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber“ (2.Kor 5,19). Wenn weiterhin von Jesus gesagt wird,

dass „die Fülle der Gottheit leibhaftig“ in ihm wohnt, dann bedeutet das, dass er der erste Mensch der neuen Schöpfung ist. Er hat den Vorrang in allen Dingen (Kol 1,18), und durch ihn vollendet Gott Sein Werk. Darum redet Jesus von der Vollkommenheit, von der Umwandlung des fleischlichen in einen geistlichen Leib. Mit der Kraft des Geistes verstehen wir auch die Sprache des Geistes, der aus Jesus spricht:

„Wie, wenn ihr nun sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war? Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben“ (Joh 6,62.63).

Die Auseinandersetzung Jesu mit den Schriftgelehrten, die sich auf ihren leiblichen Vater Abraham berufen, um ihre Gesetzestreue zu rechtfertigen, schildert Johannes wiederum in der ihm eigenen Weise in Kapitel 8. Jesus sagt: „Ihr sucht mich zu töten, **einen Menschen**, der euch die Wahrheit gesagt hat“ (Joh 8,40). „Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben, denn **ich bin von Gott ausgegangen** und gekommen“ (Joh 8,42). „Wer **von Gott** ist, der hört Gottes Worte; darum hört ihr nicht, denn **ihr seid nicht von Gott**“ (Joh 8,47). Anstatt sich auf den Geist, den Glauben Abrahams zu berufen, der freudig den Tag voraussah, da sein Same ? der Messias ? die Tore seiner Feinde besitzen würde, sahen sie nur auf das Äußerliche, auf ihre leibliche Abstammung. Darum missverstanden sie Jesus auch gründlich, als er ihnen die Bedeutung und den Vorrang des verheißenen und endlich erschienenen Messias vor dem gläubigen Abraham in der Sprache des Geistes entgegenhielt: „**Ehe Abraham ward, bin ich!**“ **Hier war mehr als Abraham, denn in dem Messias und im Hinblick auf sein Kommen hat Gott die Welt erst geschaffen.**

In der Debatte sagt Jesus noch ein anderes Wort, dem wir nachgehen wollen: „Ich rede, was ich bei meinem Vater **gesehen** habe.“ Nun hat Jesus immer wieder betont, dass er nichts von sich selbst aus tun könne, „**außer was er den Vater tun sieht**“ (Joh 5,19) und „der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut“ (Joh 5,20). „Das ganze Gericht hat er dem Sohn übergeben“ (Joh 5,22). Dennoch ist die Frage nicht ganz unberechtigt, wann Jesus wohl „gesehen“ hat, wann und wo ihm der Vater „gezeigt“ und „das Gericht übergeben hat“. Hat Jesus vor seinem Auftreten eine besondere Unterweisung Gottes erhalten? Wir können das erwarten, nachdem alle großen Gottesmänner ihre Berufung oder ihren Auftrag unter besonderen Umständen erhielten.

Unmittelbar nach seiner Taufe wurde Jesus vom Geist in die Wüste getrieben. Vierzig Tage und Nächte verbrachte er dort in der Einsamkeit. Dieses Ereignis findet zwei bemerkenswerte Parallelen bei Moses und Elia, die ebenfalls vierzig Tage und Nächte allein waren. Moses, der von Gott erwählte Führer Seines Volkes Israel, redete mit Gott auf dem Berg Horeb von Angesicht zu Angesicht. Gott unterwies ihn für seine große Aufgabe und gab ihm Seine Rechte und Gesetze, damit er das Volk belehre und führe. Elia ging auf Befehl Gottes vierzig Tage und Nächte bis zum Horeb im Sinaigebirge und redete mit Gott von Angesicht zu Angesicht. Gott offenbarte sich ihm und unterrichtete ihn, den Namen des HERRN wieder aufzurichten. **Es liegt nahe, dass auch Jesus in der Wüste vor Gott stand und mit seinem Vater von Angesicht zu Angesicht rede-**

te. Nachdem Jesus seinen Entschluss, „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“, durch die Taufe bekundet hatte, übertrug ihm Gott in dieser Zeit in der Wüste den großen Auftrag und stattete ihn mit den dazu erforderlichen Gaben und Vollmachten aus. Er zeigte ihm seinen Lebens- und Leidensweg, aber auch die Herrlichkeit der zukünftigen Welt. Zurückgekehrt vom Angesicht Gottes musste Jesus, ehe er seine Mission beginnen konnte, in seiner neuen Machtstellung zuerst eine harte Probe bestehen: Die Versuchungen, ob er die ihm zuteil gewordene Macht für sich missbrauchen oder in den Dienst Gottes stellen würde (Luk 4,1-13).

Unter diesem Gesichtspunkt verstehen wir besser, was Jesus mit seinem Wort an Nikodemus ausdrückt:

„Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir **gesehen** haben; ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch **von himmlischen Dingen sage**? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn“ (Joh 3,11-13).

Redet Jesus von dem, was er in den vierzig Tagen erlebt hat? Hat er Dinge gesehen, die noch kein anderer Mensch gesehen hat? Wir können es mit ziemlicher Sicherheit annehmen. Denn er gebraucht hier den Namen „Menschensohn“ mit voller Absicht. Eine merkwürdige Vision Daniels könnte die Erklärung sein für das, was während der vierzig Tage wirklich geschah:

„Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. **Der gab ihm Macht, Ehre und Reich...**“ (Dan 7,13.14).

Was immer auch geschah, die vierzig Tage und Nächte waren für Jesus ein entscheidendes Ereignis, das sehr nachhaltig seinen Auftrag und Lebensweg beeinflusste. Dasselbe galt für Mose und Elia, und so liegt eine wunderbare Bestätigung darin, dass diese beiden auserwählten Männer Gottes bei der Verklärung Jesu mit erscheinen und sich mit dem Messias, dem letzten, aber vornehmsten unter ihnen, unterhalten (Luk 9,28-36).

Im Anfang war das Wort

Schon im letzten Kapitel haben wir uns mit der Sprache des Johannesevangeliums auseinandergesetzt. Wir haben dabei gefunden, dass immer wieder die geistigen Zusammenhänge im Vordergrund stehen. Im Vergleich zu den anderen Evangelien werden nur wenig Taten und Ereignisse um Jesus berichtet, dafür aber um so mehr von seinen Reden. Matthäus, Markus und Lukas beginnen ihre Evangelien mit den Berichten von der Geburt oder vom Beginn der Wirksamkeit Jesu. Nicht so Johannes. Er übergeht die-

se selbstverständlichen Dinge, setzt sie voraus für das Verständnis der tiefgehenden Gedanken über das Kommen des Messias.

„Im Anfang war das Wort.“ Schon mit seinem ersten Satz führt Johannes unsere Gedanken zurück an den Anfang unserer Welt ?hinein in den Schöpfungsbericht im Alten Testament. Moses hat dort zuerst die Finsternis über der Tiefe des Raumes beschrieben. „Die Erde war wüst und leer, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“ Dann aber begann die Schöpfung mit dem entscheidenden Satz: **„Und Gott sprach!“** Es hat seine besondere Bewandnis, dass der Schöpfungsbericht nicht einfach mit „Und Gott schuf!“ beginnt.

Johannes bestätigt also eine wichtige Feststellung, wenn er sagt, **dass am Anfang das „Wort“ war** und erst danach die Tat. Gott offenbart sich dem Menschen als ein vorausplanender, weiser Baumeister, der ein Vorhaben, eine Absicht verkündet. Er spricht aus, was Er zuvor eronnen, erdacht hat und setzt es dann in die Tat um, lässt das Wort Wirklichkeit werden. Genau diesen Zusammenhang will Johannes ausdrücken. Weil er sein Evangelium in Griechisch schrieb, konnte er zu diesem Zweck einen hervorragend geeigneten Begriff verwenden: **„logos“**, das in unseren Bibeln mit „Wort“ wiedergegeben wird. Doch in „logos“ steckt mehr als nur „Wort“. **Es bedeutet gleicherweise auch Plan, Absicht, Vorhaben, Gedanke.**

„Am Anfang war der Plan“ klingt verwegen, und dennoch ist dieser Satz Wahrheit. Er lässt uns die Zusammenhänge plötzlich richtig verstehen. Alle in „logos“ enthaltenen Begriffe sind abstrakt, sind Aktivitäten des Geistes. Und weil Gott selbst Geist ist, wie Jesus in Johannes 4,24 sagt, hat Johannes nicht unrecht, wenn er die enge Beziehung zwischen Gott und „logos“ oder „Wort“ so betont: „Das Wort war bei Gott, ja, Gott war das Wort.“ Gott war insofern mit dem „Wort“ identisch, als gerade dieses Wort der für den Menschen erkennbare Ausdruck Seines Wesens und Seiner Absichten war. Das „Wort“ war der Anstoß, die Antriebskraft für alles, was Gott schuf. Immer war der Plan, die Absicht, das Motiv der Vorläufer zur Tat. In diesem „Wort“ kam somit auch die Hoffnung auf ewiges Leben für den Menschen zum Ausdruck. Johannes sagt:

„In ihm (dem Wort) war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4).

Das Licht wird schon damals als Symbol und Wesen der Hoffnung dargestellt. Nicht zufällig sprechen wir heute noch vom „Hoffnungsschimmer“ und „Lichtblick“ in ausweglos scheinenden Lagen. Gottes Plan bedeutet Hoffnung, bedeutet Licht für die Menschen. Denn Sein Plan ist die Verherrlichung Seines Namens durch Seinen erwählten Sohn und die Erlösung des Menschen vom Tode durch den Glauben an ihn. Das war das Licht, von dem Johannes predigte und das in die Welt der Finsternis hineinleuchtete. Er verkündigte seinen Zuhörern, dass die Zeit gekommen sei, zu der Gott Sein Wort einlösen würde und das Licht keine entfernte Hoffnung mehr war, sondern seinen lebendigen Ausdruck in dem Messias finden sollte.

„**Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.**“ Gibt es einen besseren Ausdruck, um die Verwirklichung des göttlichen Planes zu beschreiben? Wenn Jesus nun von sich sagt, er sei das Licht, das Wort, der Weg, die Wahrheit und das Leben, so will er damit nichts anderes sagen, als dass er die Erfüllung, die Verwirklichung, die Ausführung des am Anfang ausgesprochenen Wortes Gottes ist. *Das wiederum heißt, dass am Anfang Gottes Vorsatz existierte, nicht etwa schon der Sohn selbst.*

In diesem Vorsatz äußert sich die große Weisheit des Ewigen. In Seiner Weisheit hat Er die Welt geschaffen (Jer 10,12). Weisheit ist stets die Voraussetzung zur Entwicklung eines sinnvollen Gedankens und eines segensreichen Planes. Darum ist Weisheit auch das hervorragende Merkmal des göttlichen Planes von der Weltvollendung. Gottes Weisheit übertrifft alle menschliche Weisheit. Paulus redet von Gott als dem, „der allein weise ist“ (Röm 16,27). Salomo, der wie kein anderer mit Weisheit gesegnet worden war, preist in den Sprüchen die absolute Weisheit Gottes, die bei Gott war, ehe noch irgendetwas geschaffen war. In der poetischen Sprache des Dichters beschreibt Salomo die Weisheit als eine edle Frau, deren Tugend er verherrlicht. Er lässt sie reden: „Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her“ (Spr 8,22). Paulus betont, dass die Welt in ihrer Weisheit Gottes Weisheit nicht begriffen hat, sondern sie für törichte Predigt hält. Doch den Berufenen soll deutlich werden, dass sich Gottes Weisheit in dem Messias Jesus über die Maßen mächtig erzeigt, in ihm gewissermaßen ihren stärksten Ausdruck findet. Darum sagt der Apostel:

„Durch ihn (Gott) seid ihr **in Christus Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heilung und zur Erlösung**, auf dass, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“ (1.Kor 1,30.31)

Was haben diese Gedanken mit der Herkunft des Sohnes Gottes zu tun? Sehr viel! Wir erfahren nämlich, **dass Gott vor der Ausführung der Schöpfung das vollendete Werk vor Augen hatte.** Er sah alles bis ins kleinste Detail voraus. Er sah das Ziel, die Herrlichkeit einer vollkommenen Schöpfung, noch ehe sie begonnen hatte. Er setzte die Grenzen des Bewegungsspielraumes fest, in dem die Entwicklungsgeschichte der Erde verlaufen sollte. Er fixierte in Seinem Plan die markanten Ereignisse des Heilsweges für die Menschen. **In den Mittelpunkt Seines gesamten Planes stellte Er den Entschluss, die Erlösung und Versöhnung durch einen Menschen herbeizuführen, der Ihm aus freien Stücken in vollkommenem Gehorsam ergeben sein würde.** Den würde er zum Repräsentanten Seines Wesens und Seiner Absichten unter den Menschen machen und ihm einen herrlichen Namen geben, der über alle Namen ist. Er sollte Sohn des Höchsten genannt werden und ein würdiger Fürsprecher der Menschen sein, die an ihn glauben.

Das Wissen um diesen großen Plan Gottes veranlasste Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet für seine Jünger zu dem Wort:

„**Und nun verherrliche mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war**“ (Joh 17,5).

Die Jünger sollten begreifen, dass sich jetzt Gottes Vorhaben erfüllen würde. Was Gott vor Grundlegung der Welt ersah, vorausschaute, sollte jetzt vor ihren Augen sich verwirklichen. Jesus hatte den Auftrag des himmlischen Vaters angenommen und war bereit, sein Leben dafür zu geben. Petrus sagt:

„Er ist zwar **zuvor ersehen**, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbart zu den letzten Zeiten um euretwillen" (1.Petr 1,20).

In gleicher Weise hat Gott auch Seine zukünftigen Kinder vorausgeschaut, obwohl sie noch gar nicht geschaffen waren:

„Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war" (Eph 1,4).

Gerade darin zeigt sich Gottes Allwissenheit, Weisheit und Allmacht, dass „Er das, was nicht ist, ins Dasein ruft!" (Röm 4,17). „Er gebietet, und es steht da; er redet und es geschieht." Aber alles zu der von Ihm bestimmten Zeit. Als die Zeit erfüllt war, das heißt, als die von Ihm vorgesehene Zeit gekommen war, da sandte Er Seinen Sohn, da rief Er den, der nicht war, dass er sei. Jesaja beschreibt das so:

„Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erdrinde. Er hatte **keine Gestalt und Hoheit**" (Jes 53,2). „**Nachdem** er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, **und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen**" (Jes 53,10).

Durch Jesaja verkündet Gott, dass Er einen Ratschluss gefasst hat und dass niemand da ist, der Ihn an der Ausführung Seines Vorsatzes hindern wird. Er hat von Anfang an diesen Ratschluss verkündigen lassen, damit alle Welt Seine Macht erkennen soll, wenn das Verheißene eintrifft:

„Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich. Ich rufe einen Adler vom Osten her, aus fernem Lande den Mann, der meinen Ratschluss ausführe. Wie ich's gesagt habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch" (Jes 46,9-11).

Paulus beweist im Epheserbrief mit Vollmacht, wie der vor Anfang der Welt gefasste Ratschluss Gottes von der Erlösung durch den Gesalbten erst jetzt voll begriffen wurde, nachdem Jesus das Erlösungswerk vollbracht hatte. Was den Suchenden verborgen war, die das Wort Gottes danach durchforschten, **wie** diese Seligkeit kommen sollte und auf welche Zeit der Messiasgeist hindeutete (1.Petr 1,10.11), das war jetzt plötzlich vor allen sichtbar geschehen. Der Messias war gekommen. Das Wort war Fleisch geworden. Der Vorsatz Gottes, der bisher nur im Wort der Verheißung bestanden hatte, war endlich in Jesus offenbar und kein Geheimnis mehr.

„Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er sich vorgesetzt hatte in Christus, damit er ausgeführt würde, wenn die Zeit erfüllt wäre ... In ihm sind wir auch zum Erbteil gekommen, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens" (Eph 1,9-11).

Und weiter:

„Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi und ans Licht zu bringen, **wie Gott seinen geheimen Ratschluss ausführt**, der von Weltzeiten her verborgen war in ihm, der alle Dinge geschaffen hat, auf dass jetzt kund würde ... die mannigfaltige Weisheit Gottes. **Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus, unserem Herrn**" (Eph 3,8-11).

Es ist wiederum Johannes, der in der Sprache des Geistes verkündet, dass Gottes ewiges Wort vom Leben kein abstrakter **Vorsatz** geblieben, sondern in Jesus für alle sichtbar und „greifbar“ geworden ist. Den Gott am Anfang ersehen hatte, rief Er, als die Zeit reif war, ins Leben. Durch ihn kommt Gottes Leben auf die Kinder.

„Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschaut haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens ? und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch ...“ (1.Joh 1,1-3).

Die Geburt und Auferstehung Jesu ist Gottes größter Beweis, dass das ewige Leben, welches bisher der Vater allein besaß, wirklich zu den Menschen gekommen war. Jesus war der Erste, der von den Toten auferstanden ist zum ewigen Leben; so war es von Anfang an beschlossen. So schreibt es Paulus an Timotheus und an die Römer:

„Er hat uns gerettet und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern **nach seinem eigenen Vorsatz** und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesus Christus, welcher hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium" (2.Tim 1,9.10).

Und:

„Welche er **zuvor ersehen** hat, die hat er auch verordnet, **dass sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf dass derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern**" (Röm 8,29).

(Anmerkung: „Elbf.“ bedeutet Elberfelder Bibelübersetzung)

Carelinks Ministries

PO Box 152, Menai NSW 2234 AUSTRALIA www.carelinks.net/de

E-mail: info@carelinks.net

SMS / WhatsApp / Tel. +447481122558